



Rewind

Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans








Zündung Stufe 2

Praxistest Nikon 1 V2 kompakte Systemkamera



Top-Five der Redaktion

Hier finden Sie die fünf Produkte, die es der Redaktion besonders angetan haben. Die Reihenfolge der Fünf ist absteigend nach Ausgabennummer sortiert. Es handelt sich zumeist um Produkte, die innerhalb der letzten 6-12 Monate getestet wurden. Wird die Liste durch ein neues Produkt ergänzt, fällt das unterste aus der Liste heraus, ist damit aber natürlich nicht weniger geschätzt, als zuvor. Im [Rewind-Archiv](#) finden Sie die Ausgabe mit dem jeweiligen Test.

Bezeichnung	Bild	Test in Ausgabe
Canon PIXMA Pro-100		348
Samsung S27B970D		345
ELAC AM 180		342
Olympus OM-D E-M5		334
beyerdynamic T90		331

Liebe Leser

Aufgrund technischer Schwierigkeiten ist mein ursprünglicher Testfahrplan für den Januar ein wenig durcheinander geraten. Die für diese Ausgabe geplanten Thunderbolt-RAID-Systeme (siehe Bild auf Seite 16) mussten kurzfristig wegen gleich mehrerer defekter Festplatten verschoben werden, bis Ersatz da ist. Stattdessen wurde der Bericht zur Nikon V2 etwas vorgezogen. Alles kein Beinbruch und für Sie, liebe Leser, sicherlich nicht weiter relevant, aber da zeigt sich mal wieder, wie leicht einem die Pläne um die Ohren fliegen können, wenn nur ein kleines Rädchen im Getriebe ausrastet.

Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Praxistest Nikon 1 V2 kompakte Systemkamera	3
Tools, Utilities & Stuff.....	17
Sharp: IGZO und 4k bald für Computermonitore.....	17
Twelve South HiRise: Hochsitz für MacBooks.....	18
Adonit: Vom Tablet zum Laptop.....	19
Picom: Schicke iPhone-Hüllen aus Trendmaterialien.....	20
Fujitsu: Neue Monitore.....	22
Bilder der Woche	23
Impressum	24



Zündung Stufe 2

Praxistest Nikon 1 V2 kompakte Systemkamera

(son)

KOMPAKT

Marke.....Nikon

Bezeichnung.....1 V2

Art.....CSC

Empf. Preis (€).....899 (Kit 10-30 mm)

Verfügbarkeit.....sofort

Da sind wir nun wieder. Etwas über ein Jahr nach dem Test der Nikon 1 V1 in der Rewind ([Ausgabe 304](#)) steht der Nachfolger 1 V2 in den Startlöchern und stellt sich zum Faktencheck. Nikons Einstieg in die Welt der CSCs hat, wenn schon nicht wie eine Bombe eingeschlagen, auf jeden Fall viel Staub aufgewirbelt. Die damals mit zwei Kameramodellen gestartete 1-Serie, bestehend aus der 1 J1 und der getesteten 1 V1 hat, je nach Perspektive der Medien und Verbraucher, mal total gefloppt und mal einen riesigen Erfolg verbucht. Fest steht momentan, dass die kleinere 1 J1 zumindest in Japan die

meistverkaufte CSC in 2012 war. Noch weit vor allen hoch gelobten Konkurrenten, wie der Olympus E-PL3 oder der Sony NEX-5N. Zudem war die 1 J1 laut GFK zumindest von Anfang 2012 bis August 2012 – der Vorstellung ihres Nachfolgers 1 J2 – auch die meistverkaufte kompakte Systemkamera in Europa.

Ganz anders scheint es um die eigentlich viel kompetentere 1 V1 bestellt zu sein. Über das eher auf Enthusiasten zielende damalige Topmodell liegen mir keine genauen Zahlen vor, aber die V1 scheint doch eher wie Blei in den

Regalen gelegen zu haben, weswegen Nikon sich entschloss, ihren Verkaufspreis dramatisch zu senken. Von damals rund 850 Euro Einstandspreis für ein Starter-Kit sind heute gerade mal rund 300 Euro übrig geblieben! Offenbar hat es von der V1, die allerdings im Gegensatz zur J1 auch nicht so massiv in TV-Spots beworben wurde, eine gigantische Überproduktion gegeben, sonst wäre ein derartiger Preisrutsch kaum zu erklären.

Also, ist die Nikon 1-Serie nun ein Erfolg oder ein Flop? Für die Hater, die der 1-Serie von Anfang an keine Chance ge-

geben haben, nur weil sie einen kleineren Sensor als erwartet einsetzt, ist die Sache klar, für rational denkende Menschen nicht so ganz. Wie es scheint kümmern sich die Nicht-Fotofreaks weniger um Vorurteile und kaufen Nikons 1 J1 wie verrückt, wobei die 1 V1 leider ein wenig auf der Strecke bleibt.

Inzwischen gibt es aber Zuwachs in der 1-Serie zu verzeichnen, wodurch die Karten neu gemischt werden sollen. Die 1 J1 hat schon letztes Jahr mit der 1 J2 einen Nachfolger erhalten, der mittlerweile schon wieder von der auf der CES vorge-



stellten 1 J3 abgelöst werden soll. Ein Modellwechsel innerhalb von 6 Monaten also. Die V1 hingegen wurde von der Ende Oktober 2012 vorgestellten und hier getesteten 1 V2 ersetzt, die allerdings erst seit Ende 2012 wirklich verfügbar ist. Zusätzlich hat Nikon auf der CES mit der S1 noch ein Modell am unteren Ende der Produktlinie hinzugefügt. Die S1 ist das kompakteste und mit 519 Euro Listenpreis (Kit mit 1 NIKKOR 11-27,5 mm) die preisgünstigste 1-Serie Kamera. – Wenn wir mal vom Straßenpreis der 1 V1 und 1 J1 absehen natürlich.

Unter den bisherigen Modellwechseln innerhalb der 1-Serie stellt die hier getestete 1 V2 eindeutig den radikalsten Schnitt dar. Und das ist absolut positiv zu verstehen. Bevor ich näher auf die V2 eingehe sei an dieser Stelle noch mal auf den [Test der V1](#) verwiesen, sowie auf den Nachtest der V1 mit dem Objektivadapter FT-1 in [Ausgabe 320](#), weil sich trotz aller Änderungen an der V2 viele Details mit ihrem Vorgänger überschneiden. Stattdessen möchte ich mich hier auf die Neuerungen konzentrieren und herausfinden, ob die V2 ein würdiger Nachfolger ist.

Ob die V1 nun ein kommerzieller

Erfolg ist, oder nicht. Fest steht für mich, dass sie eine der meist unterschätzten Kameras der letzten Jahre ist. Sicher, es hat da einige fragwürdige Entscheidungen bezüglich der Preisgestaltung, des Funktionsumfangs und bestimmter Ausstattungs-

Genau hier fängt aber schon wieder die Kritik an. Das vollständig neu gestaltete Gehäuse mit dem auf den ersten Blick sehr plump aufgesetzten Suchergehäuse hat zu einem Aufschrei geführt. Hässlich soll sie sein und plump. Auch ich war

geistert in der Hand vielmehr mit einer absolut hervorragenden Ergonomie, wie ich sie bei einer so kleinen Kamera noch nicht erfahren habe.

Der ausgeprägte Handgriff stellt dabei den größten Fortschritt gegenüber der V1 dar. Mit ihm hat man das Gehäuse stets sicher in der Hand. Darüber hinaus hat Nikon die meisten Bedienelemente komplett umorganisiert. Das vielfach kritisierte Moduswahlrad der V1, welches man ständig versehentlich mit dem Daumen verstellt hat, sitzt nun an der Oberseite des Gehäuses und verfügt zudem jetzt auch über Positionen für die wichtigen Belichtungsmodi P, A, S und M, die zuvor nur über das Menü aufgerufen werden konnten.

Tasten, die bei der V1 noch um das rückseitige Einstellrad gruppiert waren, sind nun links neben das Display gerutscht, wo sie ebenfalls nicht mehr so leicht versehentlich gedrückt werden können. Der kleine Wippschalter der V1 zur Einstellung beispielsweise der Blende im A-Modus wurde durch ein an der Oberseite positioniertes Dreh-/Drückrad ersetzt, das wesentlich komfortabler zu bedienen ist.

Ebenfalls neu ist der im Suchergehäuse integrierte Hilfsblitz und der



Front: Der ausgeprägte Griff macht die V2 zu einem Handschmeichler. Der Sucherhöcker mit integriertem Hilfsblitz erinnert an SLRs und wirkt nur auf Bildern zu wuchtig.

merkmale gegeben, aber an ihrer Praxistauglichkeit besteht kein Zweifel. Mit der neuen V2 will Nikon nun alles besser machen und zumindest äußerlich hat sich schon mal extrem viel getan.

beim Anblick der ersten Bilder der V2 nicht sonderlich angetan von dem Re-Design, muss aber einmal mehr eingestehen, dass mir die Kamera in der Praxis richtig gut gefällt. Die V2 wirkt keinesfalls unförmig und be-



Zubehörschuh sitzt nun seinerseits oben auf dem Suchergehäuse, statt daneben. Alles in Allem ähnelt die Form der V2 damit Kameras wie der Sony NEX-6 (siehe [Ausgabe 358](#)). Durch den Aufgesetzten Sucher mit Blitz und Systemschuh ist die V2 zwar etwas höher als die Sony, aber auch etwas schmaler. Insgesamt wirkt sie nach wie vor ausgesprochen kompakt.

In Bezug auf ihr Gewicht unterscheidet sich die V2 nur um vernachlässigbare 11 g (mit Akku und Karte) von der NEX-6. Da jedoch einige der Objektive der Nikon 1-Serie, vor allem das 30-110 mm, deutlich kleiner und leichter ausfallen, liegt das Systemgewicht dennoch spürbar unter dem der Sony NEXen. Weder die Eine noch die Andere sind Hosentaschentauglich. Über ein paar Gramm und ein paar Millimeter hier und da lohnt es sich daher kaum zu diskutieren, doch die V2 bietet mit ihren Objektiven in der Hand eine deutlich bessere Balance, als die Sony.

Der oben aufgesetzte elektronische Sucher ist auf der optischen Achse zentriert und damit etwas in die linke Hälfte der Kamera versetzt. Da die Kamera recht klein ist, drückt die Nase nicht hinten auf das Dis-

play, das sich übrigens dank fettabweisender Beschichtung recht leicht säubern lässt. Die Kamera lässt sich tatsächlich wie eine sehr kleine SLR halten, also rechte Hand am Griff, Auge am Sucher und linke Hand unter dem Objektiv, wodurch sich



Rückseite: Der „gecleante“ Daumenbereich verringert Fehlbedienungen. Das Display ist leider nicht klappbar und hat keine Touchfunktion, lässt sich aber leicht reinigen.

eine hervorragende Ergonomie ergibt. Ich kenne keine andere Kamera dieser Größe, die sich so gut halten lässt. – Toll gemacht, Nikon!

Ebenfalls positiv: Wie bei ihren Vorgängern kann die V2 durch Ent-

riegeln und ausfahren der Zoom-Kit-Objektive angeschaltet werden. Die V1 ließ sich allerdings durch Einfahren der Objektive nicht wieder abschalten. Das hat Nikon nun gefixt. Fährt man das Objektiv ein, ist die Kamera aus. Zusätzlich hat die V2 ei-

nen On/Off-Hebel um den Auslöser, ähnlich wie bei den SLRs des Herstellers. Damit kann man die Kamera beim Umherwandern zwischen den Schnappschüssen bequem an und ausschalten, um Akkuleistung

zu sparen. Der Live-View im Rückseitigen Display lässt sich zudem Abschalten, so dass nur der Sucher aktiv ist, sobald man die Kamera ans Auge führt. – Sehr schön. Einen kleinen Haken hat die Sache allerdings. Der On/Off-Hebel ist kein Schalter, sondern eine Federwippe. In der Praxis habe ich die Kamera damit beim Aufnehmen vom Tisch einige Male versehentlich eingeschaltet, weil der Zeigefinger am Hebel entlangrutschte.

Weitere Veränderungen spielen sich im Inneren der Kamera ab. Wichtigste Neuerung hier ist der neue Bildsensor mit nun 14 statt 10 Megapixeln. Es klingt schon verrückt, aber dass die V1 „nur“ 10 Megapixel hatte, galt für viele als einer der größten Kritikpunkte, dabei ist es kaum vier Jahre her, dass selbst Profis mit 10 Megapixeln – zum Beispiel in der Canon EOS 1D Mark III – noch vollauf zufrieden waren. Sei es, wie es ist. Heute werden höhere Auflösungen verlangt und der Schritt von 10 auf 14 MP scheint absolut angemessen zu sein, sofern sich damit keine Nachteile im Rauschverhalten einschleichen.

Eine weitere, allerdings weniger erfreuliche Änderung betrifft den



Akku. Hatte die V1 noch einen EN-EL15 mit 7,0 V und 1.900 mAh, muss die V2 mit einem etwas schwächeren EN-EL21 (7,2V, 1485 mAh) auskommen, der zudem etwas teurer ist (ca. 5-10 Euro mehr). Die Ausdauer des neuen Akkus ist mit ca. 350 - 400 Aufnahmen jedoch für CSCs immer noch im oberen Bereich angesiedelt.

Die funktionsseitigen Erweiterungen der V2 sind überschaubar. So wurde beispielsweise die ohnehin schon enorme Serienbildgeschwindigkeit nochmals gesteigert, so dass die V2 nun mit satten 15 Bildern pro Sekunde* mit AF arbeiten kann. Im Maximum sind nach wie vor irrsinnige 60 B/s in voller Auflösung möglich. Also trotz Erhöhung der Auflösung konnte die selbe Performance beibehalten werden. Die aus der V1 bekannte Funktion „Best Moment Capture“ wurde um „Live-Zeitlupe“ ergänzt. Dabei puffert die Kamera bei halb durchgedrücktem Auslöser innerhalb von ca. 1 Sekunde 40 Bilder und spielt diese auf dem Display in einer Zeitlupenschleife ab. So kann man beispielsweise bei Personen, die sich gerade in einem Gespräch befinden, den Moment abwarten, in dem nicht gerade geblinzelt wird und das Gesicht nicht

gerade einen komischen Ausdruck zeigt. Ist der beste Moment in der Zeitlupe erreicht, drückt man den Auslöser ganz durch und schon hat man den idealen Moment auf Speicherkarte gebannt. Die Funktion

„Bewegter Schnappschuss“, bei der ein Foto in eine kurze Videosequenz mit Musik eingebettet wird – was ich nach wie vor zu verspielt finde – wurde ebenfalls etwas erweitert. Es wird nun eine etwas längere Sequenz von

1,6 Sekunden aufgenommen und diese über 4 Sekunden wiedergegeben. Nachträglich kann die Hintergrundmusik aus den gespeicherten Vorgaben ausgewählt werden und das Bild, der Videoschnipsel und die Musik als .mov von der Karte exportiert werden.

Bei den sonstigen, über das Menü zugänglichen Funktionen hat sich auch etwas getan, aber längst nicht so viel, wie man hätte erwarten können. Leicht verbessert wurde beispielsweise die Auto-ISO-Funktion, die jetzt auch bis ISO 6400 verfügbar ist und die automatisch gewählte ISO im Sucher anzeigt. Verpasst hat Nikon hingegen die Gelegenheit, um die Kamera individuell konfigurieren zu können. Mit Ausnahme einer einzigen Sache bei der AE-L/AF-L-Taste kann man keine weiteren Funktionen nach Wunsch auf bestimmte Tasten legen, auch nicht die Video-Taste. Und ein selbst zusammenstellbares „My Menu“ fehlt noch immer. Insgesamt sind die Nikon 1 V2 und ihre Geschwister nach wie vor eher auf der puristischen Seite in Bezug auf den Funktionsumfang. Die wichtigsten fotografischen Dinge sind natürlich alle an Bord, und sein wir mal ehrlich: Die meisten



Oberseite: Das Moduswahlrad jetzt mit P, A, S, M und das neue Einstellrad mit Klickfunktion verbessern die Bedienung. Der Auslöser liegt griffgünstig, ebenso wie der On/Off-Switch.



Unterseite: Zentriertes Stativgewinde (verdeckt). Der Akku ist etwas schwächer als der in der V1, bietet aber dennoch vergleichsweise viel Saft. Keine Gehäuseversiegelungen.



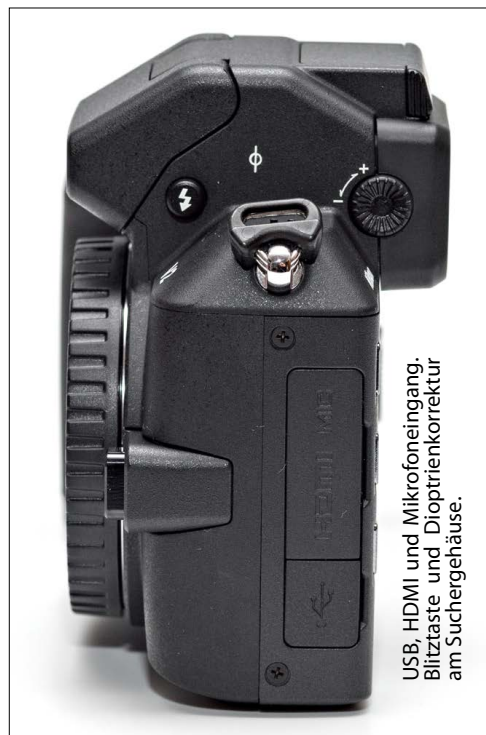
* Max. 5 B/s mit mechanischem Verschluss.

Sonderfunktionen, vor denen andere Kameras nur so strotzen, benutzt man höchst selten, wenn überhaupt. Der Vorteil der Nikon liegt darin, dass sie stattdessen wesentlich übersichtlichere Menüs hat und trotzdem so gut wie alles bietet, was das Herz begehrt.

Praxis

Wie es das Schicksal wollte, hat es während der gesamten Testdauer der V2 so gut wie keinen sonnigen Moment gegeben. Die Dunkle Jahreszeit macht ihrem Namen derzeit alle Ehre. Richtig schöne Tageslichtbilder blieben mir daher verwehrt und so habe ich mich für den Test auf ein paar andere Dinge konzentriert. Dankenswerterweise hat Nikon mir wieder den Objektivadapter FT1 mitgeschickt, so dass ich auch meine Nikon FX-Objektive an der V2 ausprobieren konnte. Wie Sie in Ausgabe 320 ausführlich nachlesen können, ist die Möglichkeit, Nikons SLR-Objektive an der 1-Serie verwenden zu können, einer ihrer größten Pluspunkte. Wer über passende Nikon-Objektive verfügt, kann vor allem im Telebereich dank des großen Crop-Faktors von 2,7 einiges reißen (ein paar Beispiele sehen Sie

weiter hinten). Der größte Nachteil in einer solchen Konfiguration bleibt aber leider erhalten: Mit FT1 funktioniert nur ein recht fetter (sprich wenig zielgenauer), mittlerer AF-Punkt und Spezialfunktionen wie „Best Mo-



ment Capture“ sind damit gar nicht möglich. Dennoch gehört der FT1 meines Erachtens unbedingt auf die Liste derer, die eine 1-Serie Kamera kaufen wollen und schon Nikon-Objektive (oder solche mit Nikon-Bajonet) besitzen.

Die fotografische Erfahrung mit der V2 im Feld ist der V1 sehr ähnlich – wie nicht anders zu erwarten war. Der größte Unterschied betrifft eindeutig die Ergonomie, die mit der V2 um mehrere Größenordnungen besser ist. Das Einstellen von Zeit und Blende über das Drehrad gestaltet sich sehr komfortabel. Drückt man im Aufnahmemodus (in meinem Beispiel Zeitautomatik „A“) die F-Taste, erscheint eine Funktionsauswahl. Mit dem Drehrad kann man nun recht flott zwischen ISO-Einstellung, Belichtungsmessung, AF-Modus, AF-Punkt und Picture Control-Modus wechseln, per Druck auf das Rad auswählen und diesen Parameter einstellen. Einzig die etwas kleinen Symbole und die scheinbar willkürliche Verteilung der Symbole quer über den Bildschirm sind hier kontraproduktiv. Das wirkt wie hingewürfelt. Nichtsdestotrotz lassen sich so während der Aufnahme, auch mit dem Auge am Sucher, sehr schnell die wichtigsten Parameter einstellen, wobei diese sich in Abhängigkeit zum gewählten Aufnahmemodus ändern. Im Modus „Best Moment Capture“ wählt man über die F-Taste beispielsweise „Live-Zeitlupe“ oder „Smart Photo Selector“ aus.

Wie schon die V1 besitzt auch die neue V2 sowohl einen mechanischen Verschluss, als auch einen voll-elektronischen. Die mechanische Variante wurde von Nikon auf 100.000 Auslösungen getestet. Ein Test, der in dieser Klasse bislang noch völlig unüblich ist. Andere CSC-Hersteller machen nur selten Angaben über die Langlebigkeit ihrer mechanischen Verschlussysteme. Die Verschlusszeiten bleiben wie gehabt: 1/4.000s beim mechanischen und 1/16.000s mit dem elektronischen Verschluss sind möglich, womit sich die V2 deutlich von der Konkurrenz abhebt.

Mir persönlich gefällt die elektronische Verschlussvariante (lesen Sie zu dem Thema bitte auch den Test der V1) besonders gut. Man braucht nur kurze Zeit, um sich daran zu gewöhnen, dass die Kamera bei der Auslösung hiermit absolut kein Geräusch macht. Das ist der ultimative Stealth-Modus für Fotografen.

Die Umschaltung zwischen elektronischem und mechanischem Verschluss erfolgt bei der V2 ausschließlich über das Menü im Punkt „Stille Auslösung“. Hier kann man lediglich zwischen „An“ und „Aus“ umschalten. Das Dumme dabei: Wählt man



„Aus“ – also den mechanischen Verschluss – hat man immer auch eine Fokusbestätigung per Piepton eingeschaltet, während dieser bei elektronischem Verschluss immer ausgeschaltet ist. Der Piepton für den AF lässt sich nicht separat an- und ausschalten. – Doof das!

An anderer Stelle hat Nikon dafür einen Schwachpunkt der V1 beseitigt: Bei Serienbildaufnahme zeigt die V1 im Sucher oder Display jedes geschossene Bild ganz kurz als Standbild, so dass der Ablauf wie ein Daumenkino aussieht. Bei der V2 gibt es hingegen keinerlei Unterbrechung der Sucheranzeige bei Serienbildaufnahmen. Das ist nur anfangs etwas verwirrend, weil man gar nicht merkt, ob die Kamera nun ausgelöst hat, oder nicht, aber ideal zur Motivverfolgung. Bei der Serienaufnahme kann man übrigens zwischen 5, 15, 30 oder 60 Bildern pro Sekunde auswählen.

Bildqualität

Im Internet, vor allen in diversen Foren, ist oft die Behauptung zu lesen, die Bildqualität der Sony RX100, die wie die Nikon V1 über einen 1"-Sensor verfügt, soll erheblich besser sein. Nun, ich habe beide Kameras

getestet (Sony RX100 in [Ausgabe 349](#)) und würde das wie folgt kommentieren: Wenn größer gleich besser ist, dann ja! Sony packt bekanntlich bei der RX100 20 Megapixel auf den Sensor, während Nikon sich bei der V1 mit rund 10 MP zufrieden gibt. Tatsächlich schafft es Sony, trotz der doppelten Anzahl an Pixeln in etwa die selbe High-ISO-Performance wie die V1 zu erzielen. Von „erheblich“ besser kann meines Erachtens aber nicht die Rede sein. Der Spielraum bei der RAW-Nachbearbeitung ist bei der Nikon etwas größer und ihre Belichtung arbeitet noch etwas zuverlässiger. Unter dem Strich sind die Ergebnisse sehr nahe beieinander, so dass ich weder der Sony, noch der Nikon einen nennenswerten Vorteil zusprechen würde.

Im Falle der V2 verringert sich die Megapixelücke ein wenig von 10 auf 6 Millionen „Minderpixel“ gegenüber der RX100. Die Ergebnisse der V2 sehen bei höheren ISOs keinen Deut schlechter aus, als die des Vorgängers. Wenn

überhaupt, dann eher ein klein wenig besser. Ja, Rauschen ist natürlich da, wenn an der ISO-Schraube gedreht wird. Und wie bei allen anderen von mir getesteten CSCs zeigt auch die V2 bereits bei Basis-ISO in kritischen Bereichen ein leichtes Grundrauschen, dass sich jedoch mit geringem Einsatz von Rauschreduzierung in Lightroom beseitigen lässt. Die Charakteristik des Rauschens ist aber bis zur maximalen Einstellung von ISO 6.400 sehr gutmütig und kann in der Nachbearbeitung (ich spreche hier stets von RAW) sehr effektiv vermindert werden, ohne dabei Details zu sehr zu beschädigen. Ganz klar: An eine gute APS-C- oder Vollformat-Kamera kommt die V2 nicht heran, aber die Ergebnisse sind

bis zur höchsten ISO absolut brauchbar. Nikon hätte sicherlich auch noch Alibi-Einstellung für ISOs bis 25.600 implementieren können, die, wie bei vielen anderen Kameras, kaum noch brauchbar sind, hat darauf aber verzichtet. Im JPEG-Modus sehen die High-ISO-Ergebnisse nicht ganz so gut aus, weil Nikon hier für meinen Geschmack eine etwas zu aggressive Rauschminderungsstrategie einsetzt, die zu viele Details verschmiert.

Wie ihr Vorgänger überzeugt auch die V2 mit einer praktisch immer auf den Punkt genauen Belichtungsmessung, was in sehr natürlichen Bildergebnissen resultiert. Eine übermäßige Tendenz hin zu blau, wie ich sie beispielsweise bei der NEX-6 bemängelt habe, ist bei der Weißbalance der V2



In der Hand: Die V2 ist kompakter, als einige Bilder vermuten lassen. Dank des tiefen, aber nicht zu breiten Griffes liegt sie sogar besser in der Hand, als eine Sony NEX-6 (rein subjektiv aus Sicht des Testers natürlich).



nicht zu erkennen – wobei mir hier gewisse Lichtsituationen im Laufe des Tests fehlten, um das eindeutig bestätigen zu können.

Dank des Ultra-Schnellen AF, der übrigens auch bei schlechtem Licht noch sehr gut und zuverlässig funktioniert, wenn auch etwas langsamer, gibt es mit der V2 weniger verpasste Situationen, als mit jeder anderen CSC. Auch das trägt indirekt zur Bildqualität bei, denn am Ende zählt schließlich nur, was hinten rauskommt. Ein super großes, rauschfreies und richtig belichtetes Bild ist nichts wert, wenn der Moment oder der Bildausschnitt nicht stimmt.

Unter dem Strich bleibt für die Bildqualität der V2 festzuhalten, dass sie nicht ganz auf Augenhöhe mit den besten aktuellen CSCs ist (z.B. Canon EOS M, Olympus OM-D oder Sony NEX-6), andererseits aber gut genug für fantastische Ergebnisse ist, die einige SLRs der vorletzten Generation alt aussehen lässt.

Fazit (Langversion)

Nikon macht einem die Entscheidung für oder gegen die V2 nicht leicht. Mehrere Widersprüchlichkeiten könnten dem Erfolg der Kamera im Wege stehen.

Zunächst einmal bleibt festzuhalten, dass die V2 mit ihrem neuen Gehäuse aus ergonomischer Sicht einen Riesenschritt nach vorne darstellt. Zwar wurde sie damit auch etwas größer als die V1, aber da beide Modelle sowieso nur bedingt Jackentaschentauglich sind, wiegt der Vorteil der besseren Handhabung deutlich schwerer. Die V2 liegt so gut in der Hand, wie keine andere CSC. Zumindest trifft das für meine Hand zu, aber selbst Leute mit größeren Pranken sollten die V2 sehr gut bedienen können.

Der auf 14 Megapixel aufgebohrte Sensor, sowie die nochmals gesteigerte Performance, plus eine Reihe von Detailverbesserungen, wie das Beseitigen des Daumenkino-Effektes bei Serienaufnahmen, zeigen, dass Nikon die Kritiken durchaus ernst genommen hat. Andererseits hat man bei der V2 irgendwo auf halber Strecke Halt gemacht, möglicherweise, um auch noch was an Verbesserungen für eine V3 übrig zu lassen, wobei dafür sicherlich noch reichlich Raum ist. So sind mir einige Dinge völlig unverständlich, etwa warum man während der Rückschauzeit ein Bild nicht löschen kann und dafür erst den Wiedergabemodus ak-

tivieren muss. Bei den Nikon SLRs kann man Bilder auch während der Rückschau, also beim „Chimping“ löschen. Nikon weiß also, wie es richtig geht, enthält den 1-Serie-Usern solche elementaren Funktionen aber vor. Warum?

Noch viel schwieriger wird es bei der Betrachtung von Nikons Marketingstrategie für die 1-Serie, und dabei speziell der V1 / V2. Wer vor einem Jahr für rund 850 Euro eine V1 erstanden hat und diese nun in der Grabbelkiste für 300 Euro rumliegen sieht, wird sich einen Umstieg und eine Neuinvestition in die Nikon V2 sicherlich sparen. Ich glaube zwar nicht, dass Nikon auch die V2 in einem Jahr so verramschen wird, wie die V1, deren Absatzzahlen Nikon offenbar überschätzt hat, aber als Kunde möchte ich das Risiko dennoch nicht eingehen. Abgesehen davon ist die V2 derzeit nur im Kit mit Objektiven erhältlich, man muss also mindestens ein 1 NIKKOR VR 10-30 mm mitkaufen, welches man möglicherweise schon mit der V1 erworben hat. Für Aufsteiger bzw. Umsteiger von der V1 ist die V2 damit wenig attraktiv. Wer neu in die 1-Serie einsteigen will, dem würde ich raten, zumindest die ersten Preis-

senkungen abzuwarten, damit der Verlust im Falle einer weiteren Aktion wie mit der V1 nicht so groß ist. Als Investition kann man Kameras dieser Klasse ohnehin nicht ansehen. Die kurzen Produktzyklen machen einen drastischen Preisverfall unvermeidlich, was nicht nur auf die Nikon 1 zutrifft.

Fazit (Kurzversion)

Die Nikon 1 V2 ist ein in vielerlei Hinsicht gelungenes Update. Technisch noch besser und schneller als ihr Vorgänger, räumt sie viele kleinere Schwachpunkte der V1 aus und bietet eine höhere Sensorauflösung bei gleichbleibender oder leicht besserer High-ISO-Leistung. Ergonomisch ist die V2 ein Volltreffer. Nur der Preis und die mögliche Preisentwicklung macht die Entscheidung für die V2 schwierig.

Technisch ein Highlight mit weiterem Verbesserungspotential, für Umsteiger von der V1 aber finanziell kaum lohnenswert. Wer mit den Einschränkungen der V1 leben kann (und mit den meisten kann man in der Praxis gut leben), sollte jetzt die Gelegenheit nutzen und sich zum Schnäppchenpreis den Vorgänger der V2 zulegen.



In Anbetracht der wirklich gelungenen Hardware bleibt mir gar nichts anderes übrig, als auch der Nikon 1 V2 ein Highlight zu verleihen. Dieses aber unter Vorbehalt wegen der ungewissen Markt- und Preisstrategie, die Nikon mit der V1 an den Tag gelegt hat und die für die V2 eine ungewisse Preisentwicklung bedeutet. Vielleicht hätte Nikon den unverbindlichen Verkaufspreis diesmal von vornherein etwas niedriger ansetzen sollen.

Testergebnisse und Daten:

Nikon 1 V2

CSC mit 1 Zoll „CX“-Sensor und 14,2 MP

Material/Verarbeitung exzellent
 Ausstattung Hardware befriedigend - gut
 Handhabung/Ergonomie sehr gut
 Belichtung exzellent
 Autofokus (single & kont.) exzellent/sehr gut
 Bildqualität RAW/JPEG sehr gut / gut
 Rauschverhalten gut
 Sucher/Display sehr gut / gut
 Performance exzellent
 Video nicht getestet
 Praxis sehr gut
 Preis/Leistung befriedigend - gut
 Listenpreis 899 Euro (Kit)

Gesamtergebnis gut - sehr gut

Informationen/Bezugsquellen:

www.nikon.de



Plus/Minus Hardware/allgemein

- + sehr schneller und zuverlässiger AF
- + insgesamt hohe Performance in allen Bereichen (Menüs, Bildfrequenz, Bildwiedergabe etc.)
- + Verschlusszeit bis 1/16.000s (mechanischer Verschluss max. 1/4.000s)
- + bis zu 15 B/s mit AF-Verfolgung; 60 B/s mit fixed AF
- + 73 AF-Punkte (Phasen AF) auf dem Sensor, 135 Fokussmessfeldern mit Kontrasterkennung
- + vergleichsweise großer Bildpuffer für eine CSC
- + sehr gute Belichtung und Weißabgleich bei allen ISOs
- + durchgängig hohe Bildqualität für die Sensorgröße
- + 3:2 Bildseitenverhältnis
- + einfach und übersichtlich strukturierte Menüs
- + sehr guter, recht großer EVF mit Dioptrienkorrektur
- + eingebauter Hilfsblitz
- + Blitzschuh für Systemzubehör
- + gut lesbare Menüeinträge und Einblendungen im EVF
- + kompakt und ausgesprochen handlich/ergonomisch
- + oberes Einstellrad mit Klick-Funktion
- + Display fettabweisend, leicht zu reinigen
- + Moduswahlrad an die Oberseite verlegt
- + On/Off über Objektivverriegelung oder Switch
- + auf der optischen Achse zentriertes Stativgewinde
- + Batterie/Kartenfach auch bei Stativbetrieb zugänglich
- + integriertes AF-Hilfslicht
- + hohe Gehäusequalität
- + Objektivadapter mit AF für Nikon F-Mount Objektive FT1

- Bild löschen nicht während der Rückschau möglich
- kein „My-Menü“
- sehr eingeschränkte Konfigurierbarkeit
- keine frei belegbare Funktionstaste
- uninformative Akku-Ladestandsanzeige
- kein Klappdisplay
- keine Touchfunktion
- kein WiFi
- Akku etwas weniger leistungsstark als in der V1
- Systemschuh nicht für Standard-Zubehör geeignet
- Dioptrienkorrektur für „Rechtsäugige“ ungünstig platziert.
- „Best Moment Capture“ und andere 1-Serie-Spezialitäten können nicht mit Bajonett-Adapter verwendet werden.
- Mit Bajonett-Adapter nur Mitten-AF
- AF-Piepton bei mechanischem Verschluss nicht abschaltbar, bei el. Verschluss hingegen nicht aktivierbar.
- Vergleichsweise geringe Auswahl an Motivprogrammen



Makro: Aufnahme mit Objektivadapter FT1 und Zeiss Makro Planar 2/100 vom Stativ, mit 2 Sekunden Selbstausslöser. RAW-Datei in Lightroom entwickelt.

Zu sehen sind die Play- und Löschen-Taste an der Rückseite der Nikon D4.

Zeiss 100 mm @ 100 mm

1 sec | f/2,8 | ISO 200

Mit Ausnahme dieses Bildes sind alle folgenden Bilder ausnahmsweise JPEGs, entweder direkt aus der Kamera, oder mit leichter Nachbearbeitung in Photoshop.



Das aus früheren CSC-Tests bereits bekannte Gebäude an der Kieler Förde, diesmal leider nicht bei Sonnenschein. JPEG direkt aus der Kamera. Die Aufnahme entspricht einer Brennweite von rund 27 mm an Kleinbild. Im Vergleich zum Sony PZ 16-50 mm bei umgerechnet 24 mm zeigt dieses Bild erheblich weniger Vignettierung und Verzerrungen. Die Brennweite entspricht hier allerdings 27 mm.

1 Nikkor 10-30 mm @ 10 mm
1/320 sec | f/3,5 | ISO 160



Ein klassischer Schleswig-Holsteiner Spruch lautet: „Da hinten wird's hell.“ Im Testzeitraum gab es leider nur sehr wenige Sonnenmomente. Was der V2 wie ihrem Vorgänger sehr gut gelingt, ist die Belichtung und eine natürliche Farbbalance ohne zu viel Blaustich.

70-200 mm f/2.8+FT1 @ 189 mm
entspricht 510 mm an Kleinbild
1/1000 sec | f/2,8 | ISO 160



70-200 mm f/2.8+FT1 @ 200 mm
entspricht 540 mm an Kleinbild
1/1250 sec | f/2,8 | ISO 160



30-110 mm @ 30 mm
1/500 sec | f/3,8 | ISO 160
Schnee und tief stehende Sonne mit viel Schatten. Eine schwierige Situation, in der bei vielen Kameras die Weißbalance versagt. Von der Nikon V2 gut gemeistert.





Warmes Kunstlicht und weiße Keramik.

10-30 mm @ 15,7 mm
1/6 sec | f/4,2 | ISO 160



Mit dem FT1 und einem langbrennweitigen F-Mount Objektiv eignet sich die V2 ausgezeichnet zum „Birding“ oder für andere Tier-Nahaufnahmen. Das macht Lust auf einen Zoobesuch – wenn das Budget und die Zeit schon nicht für eine Reise in die Kalahari reicht. Der Ausschnitt ist noch etwas gecropt.

70-200 mm f/2,8+FT1 @ 175 mm
entspricht 472 mm an Kleinbild
1/160 sec | f/2,8 | ISO 400



Beinahe Makro: Mit dem 10-30 mm Kit-Objektiv sind kurze Aufnahmeabstände bis etwa 6 cm zur Frontlinse bei Weitwinklereinstellung und ca. 10 cm zur Frontlinse bei Tele möglich. Der maximale Abbildungsmaßstab ist 1:4,8.

10-30 mm @ 30 mm
1/60 sec | f/5,6 | ISO 360



70-200 mm f/2.8+FT1 @ 135 mm
entspricht 364 mm an Kleinbild
1/400 sec | f/2,8 | ISO 160



Noch mehr „Birding“.
Vogelzählung im Garten mit der Nikon V2.

70-200 mm f/2.8+FT1 @ 200 mm
entspricht 540 mm an Kleinbild
1/250 sec | f/2,8 | ISO 220

Sieht ungewöhnlich aus, entspricht der natürlichen Farbstimmung aber sehr genau: Wolkenverhangener Himmel, tief stehende, schwache Sonne.

Dank „Best Moment Capture“ gelingt auch das Einfangen flüchtiger Momente, wie in diesem Beispiel den fallenden Wassertropfen.

10-30 mm @ 17,5 mm
1/1600 sec | f/4,5 | ISO 160



Gebliitzdingst: Der integrierte Hilfsblitz der V2 ist nett an Bord zu haben, aber kein Ersatz für einen kräftigeren Systemblitz.

Das Bild ist auch ein kleiner Teaser für einen bald folgenden Testbericht.

10-30 mm @ 21,1 mm
1/60 sec | f/5 | ISO 640

Tools, Utilities & Stuff

Neues aus der Technikwelt

Sharp: IGZO und 4k bald für Computermonitore

(son)

KOMPAKT

Marke..... [Sharp](#)

Bezeichnung..... **PN-K321**

Art..... LCD-Monitor

Empf. Preis (€)..... ca. 4.000 - 5.000

Verfügbarkeit..... vorauss. ab März

Sharp, seines Zeichens einer der größten LCD-Panel-Hersteller, hat auf der CES in Las Vegas einen 32" Computermonitor mit IGZO-Technologie und 4k-Auflösung gezeigt.

Ich hatte es in der Rewind schon mal thematisiert, dass sich im Bereich der Computermonitore in den letzten Jahren vergleichsweise wenig Fortschritte gezeigt haben. Natürlich wurden die Displays mit jeder neuen Generation immer auch ein Stück weit verbessert, aber weder bei der grundlegenden Technologie

(LCD), noch bei der Auflösung hat es dramatische Fortschritte gegeben. Abgesehen von der Einführung der LED-Hintergrundbeleuchtung vielleicht.

lösungen bis maximal 2560 x 1600 (z.B. 30" AppleCinema Display) oder 2560 x 1440 (viele 27-Zöller) übertrafen. Das von Sharp gezeigte Display bietet bei einer Diagonale von

oder rund 8 Megapixeln entspricht. Diese Quad-High-Definition (QHD) oder auch kurz 4k genannte Auflösung war ein großes Thema auf der CES für TV-Bildschirme, doch während es bei Fernsehern zur Zeit mangels geeigneter Inhalte wenig Sinn macht, auf 4k aufzurüsten, ist der Zusatznutzen am Computerarbeitsplatz sofort verfügbar. Das heißt, sofern die Grafikkarte des Computers diese Auflösung unterstützt.

Neben einer feineren Detaildarstellung, sanfteren Übergängen und besser lesbaren kleinen Texten profitieren vor allem Fotografen direkt von dem Mehr an Pixeln. Dabei entspricht die 4k-Auflösung gerade mal einer Pixeldichte von rund 138 ppi, was im Vergleich zu den aktuellen Retina-Displays in den iPhones und iPads vergleichsweise wenig ist. Da aber der Abstand zum Computerdisplay gemeinhin größer ist, als der zum iPhone- oder iPad-Display, fällt dieser Unterschied kaum auf.



Wie es aussieht, steht nun aber ein etwas größerer Entwicklungssprung bevor. Mit der Einführung der 4k-Auflösung werden erstmals seit vielen Jahren die „klassischen“ Monitorauf-

32" – was ebenfalls ein wenig aus dem üblichen Rahmen fällt – eine Auflösung von 3.840 x 2160 Pixeln, was dem Vierfachen der heute gängigen „HD“-Auflösung (1920 x 1080)



Übrigens bietet Apple schon mit den Displays der aktuellen MacBook Pro Retina-Serie Auflösungen an, die mit 2880 x 1800 Pixeln trotz geringerer Diagonale über der eines 30" Cinema Displays liegen und dadurch über eine Pixeldichte von rund 226 ppi verfügen. Doch Desktop-Monitore mit höherer Auflösung waren lange überfällig.

Sharp macht mit dem Modell PN-K321 nun im Februar zunächst in Japan den Anfang. Kurz darauf soll das Gerät auch weltweit vertrieben werden, aber aufgrund der geringen Produktionsmenge von nur ca. 1500 Stück pro Monat ist erstens der Preis noch sehr hoch (vermutlich zwischen 4000 - 5000 Euro) und die Verfügbarkeit wahrscheinlich sehr eingeschränkt.

Neben der 4k-Auflösung verfügt das Display über Sharps IGZO-Technologie, die in Apple-Kreisen schon seit geraumer Zeit im Gespräch ist. So gingen beispielsweise Gerüchte um, dass die aktuelle MacBook Pro Retina-Serie und das iPad 4 mit derartigen Panels ausgestattet werden sollten, doch wegen Fertigungsschwierigkeiten musste Apple vorerst auf andere Panel-Lieferanten zurück greifen. Die IGZO-Technologie

(das steht für Indium-Gallium-Zink-Oxid) verspricht unter anderem dünnere Panels, die aufgrund einer besseren Lichtdurchlässigkeit zudem einen deutlich geringeren Stromverbrauch haben sollen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Apple in diesem Jahr selbst noch einen neuen Monitor mit genau dem Panel aus dem Sharp PN-K321 vorstellen wird. Vielleicht im Zusammenhang mit dem für dieses Jahr versprochenen neuen Mac Pro, der schon seit einer kleinen Ewigkeit keinen Nachfolger mehr erhalten hat. Es bleibt nur zu hoffen, dass die Preise für 4k-Monitore möglichst bald deutlich sinken werden.

Twelve South HiRise: Hochsitz für MacBooks

(son/Pressemeldung, editiert)

KOMPAKT	
Marke.....	Twelve South (Macland)
Bezeichnung.....	HiRise
Art.....	MacBook Stand
Empf. Preis (€).....	70
Verfügbarkeit.....	sofort

Notebooks und ganz besonders Apples moderne MacBook Air und

Pro werden auch für die überwiegend stationäre Nutzung immer beliebter. Erstens sind sie für die allermeisten Anwendungen ausreichend „motorisiert“, zweitens können sie bei Bedarf auch mal mitgenommen werden und drittens sind sie leise!

Apple hat nicht unerhebliche Anstrengungen unternommen, die noch immer unvermeidlichen Lüfter in den Geräten so leise wie möglich zu bekommen. Im Falle des MacBook Pro Retina 15", welches ich selbst seit seiner Vorstellung im letzten Jahr nutze, ist das Gerät in leiser Büroumgebung, wenn keine Musik im Hintergrund spielt, die meiste Zeit so gut wie unhörbar. In einigen Fällen wird es sogar von einer einzelnen, unter dem Tisch platzierten exter-

nen 2,5"-Platte übertönt. Die Belüftung sollte normalerweise auch kein Problem sein. In meinem Fall habe ich das Notebook einfach auf der Schreibtischoberfläche seitlich vom externen Hauptbildschirm platziert und es lediglich an der Rückseite durch zwei spezielle Gummifüße etwas angewinkelt.

Wer allerdings sein MacBook als Hauptbildschirm nutzt, oder es aus sonstigen Gründen – etwa um darunter besser Staub wischen zu können – nicht direkt auf die Schreibtischplatte stellen möchte, der sucht sich am besten einen schicken Notebook-Stand, von denen es inzwischen reichlich zur Auswahl gibt. Ein besonders schönes Exemplar dieser Gattung bietet [Macland](#) mit dem



Twelve South HiRise für MacBook Pro und MacBook Air an.

Der HiRise ist höhenverstellbar, so dass das Notebook auf die angenehme Sichthöhe eingestellt werden kann – von wenigen Millimetern bis hin zu 15 Zentimetern oberhalb des Schreibtisches. Der stabile Ständer aus gebürstetem Metall passt für alle MacBooks.

Die Features im Überblick:

- Verstellbarer Ständer erlaubt die Benutzung des MacBook oder Notebook als Desktop Bildschirm
- Höhenanpassung für MacBooks und Benutzer aller Größen
- Federnd gelagerter Ständer für schnelle, genaue Anpassungen
- Mit Gummi beschichtete Arme halten



- die Unterseite des MacBook fest
- Kompatibel mit allen Notebooks von 13 bis 15,4 Zoll, MacBook Pro, MacBook Air-Modellen
- V-förmiger Bildschirmständer bietet maximale Luftzirkulation

Adonit: Vom Tablet zum Laptop

(Pressemeldung, editiert)

KOMPAKT

Marke..... [Adonit \(gravis\)](#)

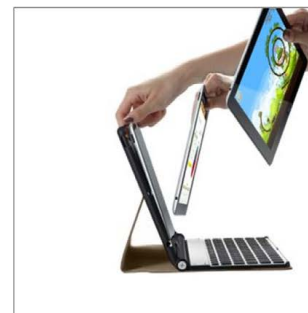
Bezeichnung..... **Writer Plus**
 Art..... Hülle + Tastatur f. iPad 2-4
 Empf. Preis (€)..... 100
 Verfügbarkeit..... sofort

punkto Funktionsumfang und Design sind Steigerungen vorstellbar: Wer möchte schon, dass iPad, Tastatur und Schutzhülle zusammengeklappt wie eine altmodische Herrendamentasche aussehen?

Der Hersteller Adonit verfolgt andere Ziele und bringt mit dem Writer Plus eine Bluetooth-fähige QWERTZ-Tastatur auf den Markt, die bequemes Tippen und Chatten auf dem iPad ermöglicht und obendrein durch eine Reihe nützlicher Details auffällt.

Damit iPad-Nutzer möglichst überall besser schreiben können, besitzt der Writer Plus eine ebenso flexible wie clevere Schutzhülle: Mittels eines kleinen Magneten, der auf der Rückseite der Tastatur angebracht ist, lässt sich das Tablet in nahezu jedem Winkel stabil aufstellen – egal, ob im Flugzeug, der Bahn oder dem heimischen Sofa. Das iPad lässt sich

Bluetooth-Tastaturen in Kombination mit Schutzhüllen gibt es für das iPad wie Sand am Meer. Noch immer aber fehlt vielen ein deutsches Tastaturlayout. Bei anderen hapert es in Sachen Verarbeitung. Auch in



übrigens mit nur einem Handgriff aus dem Schutzgehäuse entfernen. So lässt sich die „Schreibunterlage“ möglichst schnell in ein „iPad pur“ zurückverwandeln.



Zu den weiteren Besonderheiten des Writer Plus gehören:

Magnetischer Verschluss

Im geschlossenen Zustand wird der Writer Plus über einen Magneten verriegelt und versetzt so das iPad in den Schlafmodus und schützt es während des Transports.

Sleepmodus

Der automatische Sleepmodus schont die aufladbaren Batterien der Tastatur und des iPads. Der Weckmodus erlaubt den Schnellstart der Komponenten.

Hochwertige Materialien

Die Tastatur besteht aus modernen formstabilen Werkstoffen wie Aluminium und Stahl. Während des Tippens liegen die Handgelenke auf der mit Wildleder gepolsterten Hülle. Rundumschutz garantiert die abwaschbare Gummi-Abdeckung.

Der Writer Plus ist ab sofort verfügbar. Kunden wählen unter den drei Farbvarianten Schwarz, Rot und Türkis.

Funktionen

- Quick Eject: Das iPad lässt sich blitzschnell aus dem Writer Plus entfernen
- Easy Angles: Der über einen Magneten frei verstellbare Anstellungswinkel garantiert eine bequeme Tastatureingabe in jeder Situation
- auf dem Schreibtisch, unterwegs im Flugzeug oder zurückgelehnt im Sessel.
- Detachable Keyboard: Mit einem einfachen und leichten Ziehen, lässt sich

die Tastatur aus dem Writer Plus lösen und ermöglicht so eine noch bequemere Eingabe.

- Magnetischer Verschluss: Im geschlossenen Zustand wird der Writer Plus über einen Magneten verriegelt, versetzt so das iPad in den Schlafmodus und schützt es während dem Transport.
- Sleepmodus: Dieser automatische Modus schont die wiederaufladbaren Batterien der Tastatur und des iPads. Der Weckmodus erlaubt den Schnellstart der Komponenten.
- Bluetooth-Kommunikation: Für die drahtlose Verbindung wird der Bluetooth-Standard zwischen der Tastatur und dem iPad angewendet.
- Hochwertige Materialien: Die Tastatur besteht aus modernen formstabilen Werkstoffen wie Aluminium und Stahl. Während des Tippens liegen die Handgelenke auf der mit Wildleder gepolsterten Hülle. Rundumschutz wird durch die abwaschbare Gummi-Abdeckung garantiert.
- Recycling der Wertstoffe: Der Einsatz von wiederverwertbaren Werkstoffen erlaubt im Recycling das Zerlegen des Writer Plus in alle 36 Teile. Der Einsatz von PVC-freien Materialien und die biologisch abbaubare Hülle, wurden durch eine unabhängige WEEE-Zertifizierung bestätigt.

Der Vertrieb erfolgt in Deutschland über die [bizness enabler GmbH](#) (Adonit-Link), in [Österreich](#) und der [Schweiz](#) über die Novis Electronics GmbH.

Picom: Schicke iPhone-Hüllen aus Trendmaterialien

(son/Pressemeldung, editiert)

KOMPAKT

Marke..... [Picom \(North & Sparrow\)](#)

Bezeichnung..... **CANVAS**
 Art..... iPhone-Hülle
 Empf. Preis (€)..... 59
 Verfügbarkeit..... sofort

Bezeichnung..... **CARD**
 Art..... iPhone-Hülle
 Empf. Preis (€)..... 65
 Verfügbarkeit..... sofort

Die im Oktober 2002 als Vertrieb für IT-Großhandel gegründete Hamburger Firma Picom bietet seit Mitte 2006 auch Zubehörprodukte u.a. für Apple, Samsung & Co. an. Eine der Marken im Sortiment ist [North&Sparrow](#), die sich auf edle iPhone-Cases spezialisiert haben, von denen ich hier zwei Varianten vorstellen möchte.

Hinter Canvas verbirgt sich die



deutsche Bezeichnung für Leinen oder auch Leinwand. Durch die natürliche Struktur des Materials verleiht sie jedem Bild einen unverkennbaren Charme. Heute hat

stylisch, sondern haben zudem einen Polstereffekt. So werden Zusammenstöße mit dem Schlüssel in der Hand- oder Hosentasche abgefedert und der kostbare Inhalt geschützt.



sich Canvas als widerstandsfähiger Stoff im Bekleidungsmarkt etabliert und gerade bei Accessoires einen Namen gemacht. Nun bringt North&Sparrow seine Canvas-Kollektion für das iPhone 5 heraus: die CANVAS Sleeves.

Die quadratischen Abnäherungen des CANVAS Sleeves sind nicht nur

Im Inneren verhindert weiches handverlesenes Nappaleder Kratzer am Display und dem empfindlichen Aluminiumgehäuse. In Handarbeit wird das Sleeve in der Mitte umgeschlagen und vernäht. Zwei hochwertige Niete sorgen für zusätzliche Stabilität beim Herausziehen des iPhones. Mit einer Lasche aus feinstem Nubuk-

leder wird die Oberseite des Sleeves aufgeklappt, sodass das iPhone schnell entnommen werden kann.

Variante zwei nennt sich CARD: Wenn es um einen stilvollen Auftritt geht, ist weniger oft mehr. Auf das iPhone 5 möchte heute trotzdem niemand verzichten. Mit dem CARD Sleeve von North&Sparrow aus handverlesenem Nappaleder zeigt sein Besitzer nicht nur seinen Sinn für die besonderen Dinge im Leben, sondern kann sich beim Besuch im Theater oder der Oper auch auf das

Wesentliche beschränken: Ein sichtbar in der Jackett- oder Anzugtasche getragenes Portemonnaie wird mit dem CARD Sleeve nicht benötigt, denn die edle Hülle hält ein Kartenfach für den Ausweis, die Kreditkarte oder Geldscheine bereit. Durch das schlichte und schlanke Design trägt das CARD Sleeve selbst nicht auf.

Die hochwertig verarbeitete Hülle schützt das iPhone von außen durch edles Nappaleder. Im Inneren vermeidet weiches Nubukleder Kratzer am empfindlichen Aluminiumgehäuse und Display. Auch in der Da-



menhandtasche ist das Smartphone so besonders gut geschützt.

Nicht nur ein Blickfang ist das bearbeitete Leder der Rückseite: Mit seiner feinen Textur setzt es nicht nur Akzente, sondern sorgt zudem für zusätzliche Griffigkeit in jeder Situation.

Die CANVAS und CARD Sleeves für das iPhone 5 sind ab sofort im gut sortierten Fachhandel sowie unter www.northandsparrow.com in den Farben Schwarz, Grau und Schwarz-Hellbraun für 59 Euro (CANVAS) bzw. 65 Euro (CARD) erhältlich. Europaweiter Distributionspartner ist die PICOM Handelsgesellschaft mbH (www.picom.eu).

Fujitsu: Neue Monitore

(son/Pressemeldung, editiert)

KOMPAKT

Marke..... **Fujitsu**

Bezeichnung..... **diverse**

Art..... LCD-Monitore

Empf. Preis (€)..... 218 - 740

Verfügbarkeit..... sofort

Fujitsu stellt eine neue Generation von Displays vor. Gerade für Nutzer, die den ganzen Tag am Bildschirm

arbeiten, ist das Display eine unverzichtbare Schnittstelle. Die Wahl eines ergonomischen Modells, das die Augen schont, macht einen großen Unterschied und kann anspannungsbedingten Krankheiten vorbeugen – betont Fujitsu.

Verglichen mit den Vorgängermodellen bieten die neuen Fujitsu Displays eine verbesserte Hintergrundbeleuchtung. Sie sind leichter einstellbar und benötigen bis zu 60 Prozent weniger Energie als zuvor. Die Fujitsu LED-Displays bieten eine breite Palette von Optionen für den professionellen Einsatz sowie eine Auswahl von Display-Größen zwischen 22-Zoll und 27-Zoll – alle mit erweiterter Höhen- und Neigungseinstellung.

An der Spitze des Portfolios steht die Fujitsu P Line mit dem neuen **P27T-7** LED-Display (740 Euro). Als eines der ersten in der Branche unterstützt das 27-Zoll Quad-High-Definition-Display (QHD) die strengen Energiespar-Anforderungen der ENERGY STAR 6.0-Standards. Das heißt, im Standby verbraucht das Display 0 Watt. Fujitsu spricht beim P27T-7 von „Quad-High-Definition“, was suggeriert, es könnte sich um ein 4k-Display handeln. Die Bezeich-

nung Quad-High-Definition (QHD) wird eigentlich mit einer Auflösung von 3840 x 2160 definiert, aber der P27T-7 bietet laut Datenblatt „nur“ 2560 x 1440 Bildpunkte, entsprechend den gängigen 27-Zöllern. Fujitsu empfiehlt auf seinen Webseiten zwar Windows 8 als bevorzugtes Betriebssystem, aber dank DisplayPort, DVI und HDMI können selbstverständlich auch Mac-User die Displays nutzen.

Die neue Generation der Fujitsu Displays unterstützt mit dem X23T-1-Display die MHL-Technologie (Mobile High Definition Link).

Die neuen Displays sind ab sofort verfügbar. Die Preise starten bei EUR 218 EUR:

- Fujitsu Display B22T-7 LED: 218 EUR
- Fujitsu Display B24T-7 LED: 299 EUR
- Fujitsu Display P27T-7 LED: 740 EUR
- Fujitsu Display X23T-1 MHL: 299 EUR





re:com



ambury PHOTOGRAPHY

addicted to mac

Caleb



Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: bilder@macrewind.de - Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

BILDER DER WOCHE



Rewind

Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Benjamin Günther
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text, Redaktion & Fotografie: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Moritz Schwering (ms)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2013

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in der Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

[**bilder@macrewind.de**](mailto:bilder@macrewind.de)